

Kapistran → Johannes von Capestrano

Kappel, Hermann, von Mühlhausen

1. H.K. (*Cappil*), Verfasser des lat.-dt. 'Hubrilugus'-Vokabulars, ist 1424 und 1425 im thüringischen Mühlhausen als Geistlicher nachweisbar (Repertorium Germanicum IV 1, S. 1367, 252; IV 2, S. 1943). Als Notar, gleichzeitig Gerichtsschreiber am Mainzer geistlichen Gericht urkundet er um die Jahreswende 1425/26 in Frankfurt a.M. und Oberems/Ts. (L. GERBER, Die Notariatsurk. in Frankfurt a.M. im 14. u. 15. Jh., 1916, S. 3 Nr. 69; S. 117).

2. Überlieferung. Mainz, StB, cod. I 601 (Untermaingebiet 2. Viertel 15. Jh.s; aus der Mainzer Kartause); Tübingen, UB, cod. Mc 341, geschr. 1463 von Johannes de Bylstein *tunc temporis scolaris in Gruningen* (Markgröningen bei Ludwigsburg). – Eine weitere Hs. benutzte um die Mitte des 15. Jh.s der Basler Dominikaner Stephan Irmy (Exzerpte in der Basler Hs. B VII 31; vgl. G. MEYER/M. BURCKHARDT, Die mal. Hss. d. UB Basel, Abt. B. 1, 1960, S. 805, 814).

3. Verfassername und Werktitel gehen aus den – im übrigen völlig abweichenden – Prologen der Mainzer und Tübinger Hs. hervor. Das Vokabular heißt 'Hubrilugus', weil seine lat. Textteile vorwiegend aus den Wörterbüchern des Hugucio und des → Guilelmus Brito sowie aus dem → 'Vocabularius Lucianus' kompiliert wurden. Die Titelkontamination aus den Anfangssilben der Quellennamen ist ange-regt durch den Sigelgebrauch des philologischen Fachschrifttums; ähnlich arbeitet die mlat. Memorialversifizierung (→ 'Cisioianus'). Die literarische Künstelei der Titelbildung wird im Prolog-Akronym der Tübinger Hs. noch überboten.

Nach Inhalt und Umfang hat der 'Hubrilugus' den Charakter eines Handwörterbuchs üblichen Zuschnitts. Es wurde, wie die Überlieferung bezeugt, im Unterricht der Lateinschulen und für Klosterstudien benutzt. Vom md. Westen aus drang das Werk nach Südwestdeutschland vor; seine Wirkung insgesamt blieb gering.

Literatur. L. DIEFENBACH, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, 1857, S. XV

Hs. Nr. 17; A. DIEHL, in: Gesch. d. humanist. Schulwesens in Württemberg 1, 1912, S. 173 Anm. 90; H. SCHREIBER, Die Bibl. d. Mainzer Kartause, 1927, S. 111; LEHMANN, Erf. V, 1962, S. 44, 61; G. POWITZ, Hubrilugus u. Huwilogus, ZfdA 93 (1964) 226–238.

GERHARDT POWITZ

'Die karge Bauernhochzeit' (KELLER, Fsp. 104)

→ 'Rosenplütsche Fastnachtspiele'

Karl IV.

I. Leben.

K. wurde am 14. Mai 1316 in Prag geboren. Sein Vater Johann war der Sohn Kaiser Heinrichs VII., seine Mutter Elisabeth die Schwester Wenzels III., des letzten Böhmenkönigs aus přemyslidischem Geschlecht. Zunächst auf den Namen des böhmischen Landesheiligen Wenzel getauft, erhielt er mit 7 Jahren den Namen seines Firmpaten, des französischen Königs Karl von Valois, an dessen Hof er erzogen wurde, bis ihn sein Vater 1330 als Statthalter nach Oberitalien berief. 1333 holte ihn eine einflußreiche Gruppe des böhmischen Adels in sein Heimatland zurück. Fortan nannte er sich Markgraf von Mähren und verwaltete bei der häufigen Abwesenheit des Vaters die böhmischen Länder. 1341 anerkannten ihn die Stände als künftigen König Böhmens; die Krönung erfolgte 1347, ein Jahr nach Johanns Tode.

1346 gelangte K. als Gegenkönig des vom Papst gebannten Kaisers Ludwig des Bayern auf den deutschen Königsthron, allgemeine Anerkennung erreichte er aber erst allmählich nach dem Tode des regierenden Königs (1347) und seines Rivalen Günther von Schwarzburg (1349). Sie wurde endgültig durch die Krönung in Aachen bestätigt (25. 7. 1349). Erfolgreich bemühte er sich nun, die böhmische und luxemburgische Hausmacht zu erweitern und zu festigen. Gleichzeitig baute er Prag zum politischen und kulturellen Mittelpunkt des Reiches aus.

Auf seinem 1. Italienzug erlangte K. am 6. Jan. 1355 in Mailand die lombardische Königskrone und am 5. April in Rom die